

Calmer Wochenblatt

№ 16.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

82. Jahrgang.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag. Inzerionspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt und Bezirkorte; außer Bezirk 12 Pfg.

Sonntag, den 27. Januar 1907.

Abonnement: für in d. Stadt pr. Viertel, Mt. 1, 10 incl. Fröherl. Vierteljähr. Postgebühre ohne Bestellg. f. d. Ort- u. Nachbortverleher 1 Mt., f. d. sonst. Verleher Mt. 1, 10, Bestellgeld 20 Pfg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung der Königl. Baugewerkschule, die Anmeldung betreffend.

Die Anmeldungen für das Sommersemester haben vor dem 1. März zu erfolgen. Später eintreffende Aufnahmegesuche haben keinerlei Anspruch auf Berücksichtigung.

Stuttgart, 21. Januar 1907.

Schmohl.

Tagesneuigkeiten.

* Calw 26. Jan. Die gestrige Reichstagswahl hat zu keinem endgültigen Resultat geführt. Wie vorausgesehen war, ist eine Stichwahl zwischen dem seitherigen Abgeordneten Schweichardt und Oekonomierat Adlung notwendig. Das Ergebnis im Oberamt Calw ist: Adlung 2164, Schweichardt 1853, Oster 823 und Gröber 27 Stimmen. Im Oberamt Nagold hat erhalten: Adlung 1917, Schweichardt 2071, Oster 326, Gröber 89 Stimmen. Im Oberamt Herrenberg wurden für Adlung 2432, für Schweichardt 1222, für Oster 299 und für Gröber 268 Stimmen gezählt. Im Oberamt Neuenbürg erhielt Adlung 573, Schweichardt 2748 und Oster 1991 Stimmen. Im ganzen 7. Wahlkreis fielen auf Adlung 7086, auf Schweichardt 7894, auf Oster 3439 und auf Gröber 384 Stimmen. Bei der Reichstagswahl im Jahr 1903 erhielt Schrempf 7778, Schweichardt 5971 u. Oster 2976 Stimmen. Abgenommen haben also die Stimmen für den Bauernbund um 692, aufgenommen hat die Volkspartei um 1923 und die Sozialdemokratie um 463 Stimmen. Die stärkste Zunahme zeigt die Volkspartei; sie verdankt diesen Zuwachs der großen Stimmenzahl in der Stadt Calw und besonders im Oberamt Neuenbürg; aber auch Nagold und Herrenberg haben diesmal viel mehr

volksparteiliche Stimmen aufgebracht. Im Oberamt Herrenberg und Neuenbürg haben die bauernbündlichen Stimmen ziemlich und in Nagold etwas abgenommen, im Oberamt Calw unbedeutend zugenommen. Bemerkenswert am ganzen Ergebnis ist die bedeutende Zunahme für die Volkspartei, dagegen hat die Sozialdemokratie keinen großen Zuwachs zu verzeichnen, wenn man bedenkt, daß die Wählerzahl gegenüber 1903 zugenommen hat. Zieht man noch einen Vergleich mit der Landtagswahl in den 4 Oberämtern des Wahlkreises, so findet man folgende Zahlen: Für Deutsche Partei und Bauernbund wurden bei der Landtagswahl 8733, für Volkspartei 4345 (im Oberamt Herrenberg war kein Kandidat der Volkspartei aufgestellt) und für Sozialdemokratie 3470 Stimmen abgegeben. Bei der gestrigen Reichstagswahl hat demnach der Bauernbund und die Sozialdemokratie ab-, die Volkspartei ganz erheblich zugenommen. Am auffallendsten ist, daß die Sozialdemokratie im Oberamt Neuenbürg um nahezu 300 Stimmen zurückgegangen ist. Das Ergebnis im Oberamt Calw hat sich gegenüber der letzten Reichstagswahl und letzten Landtagswahl nicht besonders verändert. Den 2353 deutschparteilichen und konservativen Stimmen bei der Landtagswahl stehen 2164 Stimmen, den 1764 volksparteilichen stehen 1853 und den 633 sozialdemokratischen Stimmen stehen bei der gestrigen Reichstagswahl 823 Stimmen gegenüber. In der Stadt selbst wurden 169 Stimmen für Adlung, 535 für Schweichardt und 192 für Oster abgegeben; auch hier hat sich das Stimmenverhältnis nicht stark verschoben, die 202 Stimmen für Scholl und Fahrion gingen gestern auf 169 und die 544 Stimmen für Staudenmeyer auf 535 zurück, die Stimmen für Oster stiegen von 127 auf 192. Zu berücksichtigen ist hierbei, daß bei der Landtagswahl nur Württemberger abstimmen durften. Im Bezirk ist das Stimmenverhältnis

sich ebenfalls ziemlich gleichgeblieben; in der Stadt haben sich bei der Reichstagswahl die Jungliberalen von der deutschen Partei getrennt, daher wohl der geringe Stimmenunterschied gegenüber der Landtagswahl. Da aber Schweichardt trotzdem weniger Stimmen als Staudenmeyer erhalten und da auch anzunehmen ist, daß einige Stimmen der Deutschen Partei auf Schweichardt fielen, so müssen verschiedene volksparteiliche Stimmen bei der Landtagswahl diesmal Oster zugegangen sein. (Die persönlichen Momente haben bei der Reichstagswahl nicht so hereingespielt wie bei der Landtagswahl.) Wenn nun die gestrige Reichstagswahl zunächst eine Stichwahl gebracht hat, so hat sie voraussichtlich doch schon die Entscheidung gegeben. Die Volkspartei ist an 1. Stelle gerückt, an 2. Stelle folgen die Konservativen und der Bauernbund. Selbst wenn bei der Stichwahl die Gröber'schen Stimmen auf Adlung fallen sollten, so erhält dieser doch nicht die Majorität. Schweichardt wird an 1. Stelle bleiben. Weiter zeigt das Ergebnis, daß die Volkspartei nicht auf die Wahlhilfe der Sozialdemokratie angewiesen ist. Die Demokratie ist allein im Stande, den Kampf mit dem Bauernbund aufzunehmen und sie wird zweifellos den Sieg behaupten, der neue Reichstagsabgeordnete wird wohl wie der seitherige Schweichardt heißen. Der Demokratie könnte nur dann der gestrige Erfolg und das Mandat entrisen werden, wenn die Sozialdemokratie aus Rache gegen die Demokratie, wie sie für den 7. Wahlkreis gedroht hat, den Bauernbund unterstützen würde, aber das wird sie gewiß nicht tun. Die Stichwahlen werden am Dienstag, den 5. Februar stattfinden.

Am 25. Jan. Hier macht sich seit einigen Monaten Diebstahlsgeißel sehr bemerkbar. Aus Privat- und Gasthäusern werden fast täglich Kleider und Ueberzieher gestohlen, und auf dem

Das Doktor-Fräulein.

Novelle von Alwin Römer.

(Fortsetzung.)

Hubert Erdmann stuchte über der Doktorin merkwürdige Reserven ihm gegenüber, sagte dann aber munter:

„Im Gegenteil: Ich fand das Bild sehr ansprechend. Sie hatten so etwas von der guten Fee, die aus dem Walde heraustritt, wenn es not tut, und Hilfe spendet!“

„Sie können sehr nett Komplimente drechseln,“ entgegnete sie, noch um einen Schatten frostiger als vorher.

„Es sollte kein Kompliment sein, Frau Doktor, pardon: Fräulein Kämelin!“ bemerkte er, betroffen von ihrer abweisenden Art. „Aber ich vergaß, daß sie durch meine Erwähnung Ihres Samariterdienstes an einen Beruf erinnert wurden, den Sie in diesem Hause auf ein paar Stunden hinter sich lassen wollten!“

Er wollte sich verneigen und von ihr gehen. Aber ihre Stimme hielt ihn zurück.

„Das ist ein Mißverständnis!“ sagte sie hastig. „Ich wollte nur den Titel hinter mir lassen. Denn wenn ich meinen Beruf auch sehr lieb habe und jeden Augenblick für die Pflichten eintrete, die er mir auferlegt, so will ich mich doch hier nicht in den dummen Glaslasten dieses Titels setzen und als eine Naturmerkwürdigkeit betrachten lassen, anstatt mit der fröhlichen Jugend fröhlich zu sein!“

„Haben Sie nicht selber gestern um die Anrede „Frau Doktor“ gebeten?“ fragte er, ein wenig spöttisch.

„Nur auf Anordnung meines Direktors, der es der Leute im Ort wegen wünscht, wohl um ihr Vertrauen auf mich zu erhöhen! Und es

standen eine ganze Anzahl von ihnen herum, als Sie mich anredeten!“ erläuterte sie, offenbar ein wenig gereizt. „Oder glaubten Sie wirklich, ich hätte Wert darauf gelegt, Ihnen gegenüber in erworbenen oder aufgezwungenen Würden zu glänzen?“

„Dann habe ich also auch deswegen um Entschuldigung zu bitten, mein gnädiges Fräulein!“ entgegnete er mit kühler Höflichkeit und verabschiedete sich von ihr mit der ihr schon vorher zugeordneten gemessenen Verneigung. Diese allerdings hübsche und interessante, aber doch höchst reservierte kleine Medizinerin würde er im Verlaufe des Abends ganz gewiß nicht wieder belästigen.

Verärgert führte er gleich darauf seine Dame zu Tisch. Fräulein Regina bot noch einmal alle ihr gute Dame auf, den ungefügigen Einspänner aufzutauen und geneigter zu stimmen. Aber sie mühte sich vergebens. Er blieb eisig und seine zerstreuten Antworten verrieten ihr nur zu deutlich, daß er mit seinen Gedanken ganz wo anders war, selbst als sie ihre ebenso eifrig wie stink erworbenen Kenntnisse über Dreißbein-Zucht auskramte. Wer konnte es ihr verdenken, daß sie ihn schließlich gräßlich lieh und sich mit ihrem Nachbar zur Rechten unterhielt, der zwar bis dahin heimlich von ihr bespöttelt worden war, an diesem Abend aber, lebendiger als sonst, mehr und mehr ihr Interesse gewann? Es war ja nicht nötig, daß er bis an sein seltsames Ende als „Peterfilientopf“ umherlief; ein vernünftiges Fräulein konnte manches ändern an diesem allerdings etwas verwilderten, aber doch nicht unzugänglichen Landarzt mit seiner schönen Praxis. Und weshalb sollte sie nicht versuchen, dieses vernünftige Fräulein zu werden?

So kam es, daß al' bald auch Lenore Kämelin, vernachlässigt von ihrem Tischherrn und Kollegen, sich länger selbst überlassen blieb. Sie ließ ihre Augen unauffällig über die Tafel hinwegwandern, bis sie endlich auf dem in sich gefehrten Antlitz Hubert Erdmanns haften blieben. Doch wie dieser nun ihren Blick ahnend, plötzlich zu ihr herüber sah, legte sie den starren

Güterbahnhof treiben wie vor einigen Jahren Güterwägen ihr Unwesen, die von den Güterwägen die Plomben abreißen und sich dann selbst allerlei Nahrungsmittel, wie Zucker, Kaffee usw. aneignen. Die Sicherheitsbehörden fahnden eifrig nach den Tätern.

© Pforzheim 25. Jan. Abends 1/2 11 Uhr. Auf Grund des vom ganzen Wahlbezirk bekannten Ergebnisses gibt es Stichwahl zwischen Wittum (national) und Eichhorn (Soz.). Wittum hat 12480, Eichhorn 15918, auf Pelzer (Str.) fielen 6745 Stimmen.

Schwabmünchen 24. Jan. Der Postadjunkt Max Pödl von hier ist nach Unterschlagung von Amtsgeldern flüchtig gegangen und wurde in Mindelheim von der Polizei festgenommen. Pödl, der 24 Jahre alt ist, besaß einiges Privatvermögen. Mit diesem errichtete er als angeblicher Leutnant F. Scharrer bei einer Münchener Bank ein Depot, das er nach und nach dadurch verstärkte, daß er in seinem Stationsort zahlreiche Postanweisungen ausgab und an die vorerwähnte Münchener Bank abrieferte. Während Pödl im Postanweisungsbuch nur kleine Beträge verbuchte, änderte er die Postanweisungen selbst vor ihrem Auslauf durch Anhängen von je zwei Nullen und richtige Nachfrankierung ab und betrog damit die Postverwaltung um schwere Summen; man spricht von 150000 M. In München wurden die Postanweisungen der Bank, die von dem Betrug natürlich keine Ahnung hatte, anstandslos ausbezahlt. Da Pödl bestürzten mußte, daß die Postanweisungskontrolle die Fälschungen entdeckte, suchte er kürzlich um einen 14tägigen Urlaub nach und zog gleichzeitig einen Teil des Depots von der Bank zurück. Als die betreffenden Geldbriefe in Schwabmünchen eintrafen und Pödl sie mit dem falschen Namen „Leutnant Scharrer“ quittieren wollte, fiel dies auf und man nahm den Pseudoleutnant scharf aufs Korn. Pödl, der kurze noch, machte sich eilig aus dem Staub, ging zu Fuß nach Tübingen und ließ sich von dort aus nach Mindelheim fahren, wo er verhaftet wurde. In seinem Besitz fanden sich etwa 12000 M. Um welche Summe die Postverwaltung wirklich geschädigt ist, wird erst die eingeleitete Untersuchung ergeben. Pödl huldigte noblen Passionen.

München 25. Jan. Von den durch den Postadjunkten Pödl aus Schwabmünchen erstwindelten Postgeldern wurden weitere 100000 Mark, die er in einem Koffer verpackt nach München geschickt und dort in einem Möbelaußenverwahrungsgelände deponiert hatte, polizeilich ermittelt und beschlagnahmt.

Gnesen 25. Jan. Die hiesige Strafkammer verhandelte gestern über einen aus dem

Schulstreik hervorgegangenen Prozeß. Pfarrer Piotrowicz wurde auf Grund der §§ 110 und 130 a wegen Aufforderung zum Ungehorsam, begangen durch eine Predigt in der Gnesener Michaelskirche und durch die in der Sakristei erfolgte Verteilung von Zetteln, die sich auf den Schulstreik bezogen zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem wurden ein Drechsler und ein Töpfer zu je 100 M. und zwei Frauen zu 50 M. Geldstrafe verurteilt.

Paris 25. Jan. Einen tragischen Ausgang nahm ein Zwist zwischen Mutter und Sohn in einer der vornehmsten Pariser Familien, in der des früheren Eisenbahndirektors von Maxenberghe. Die schwächliche 80jährige Dame wurde auf der Treppe ihres Palastes von ihrem Sohn, der kürzlich aus der Irrenanstalt entlassen worden war und gestern heimkehrte, erdolcht. Der Mörder begab sich dann in sein Zimmer und erschoss sich.

Paris 25. Jan. Die Räumung des Seminars St. Anne erfolgte gestern unter Leitung des Präfekten und unter Mitwirkung von 150 Mann Truppen. Die Tür des Seminars wurde eingeklopft und die Truppen drangen in die Basilika ein, in der sich eine Anzahl Gläubige befanden. Es kam zu einem Handgemenge. Der Pfarrer, der die Kirchenbesucher zum Widerstande aufforderte, wurde verhaftet. Auch außerhalb des Seminars kam es zu Krawallen. Gendarmen wurde aufgeboten. Inzwischen wurde die Inventar-Aufnahme in der Basilika vorgenommen, wobei der Kommissar mißhandelt und ein Marquis und dessen Tochter verletzt wurden. Schließlich wurde die Basilika und das Seminar mit Gewalt geräumt. Die arbeitsenden Frauen brachten Hohnrufe auf die Freiheit aus. Eine Anzahl Gendarmen und Truppen verblieben in der Basilika.

Petersburg 25. Jan. Das Blatt „Ruf“ teilt mit, daß gegen den Geheimrat Nikitin, Gehilfen des Reichsministers, vom Senat Anklage wegen betrügerischer Unterschleife erhoben worden ist, die er als Direktor des Volks-Departements im Jahre 1899 ausgeführt haben soll. Um diese Zeit hat Nikitin einen Vertrag mit der schwedischen Holzfirma Wilson, Stampe u. Co. über Fällung und Export von Bauholz im Pelschora-Gebiet abgeschlossen. Nach Abschluß des Vertrages meldete der Revisor der Domänenverwaltung des Gouvernements Wologda namens Skatowski, daß die genannte Firma große Mißbräuche mit ihrem Vertrag treibe. Alle Klagen Skatowskis wurden ignoriert, worauf dieser beim Senat Klage erhob. Der Senat entsandte zur Untersuchung des Falles einen Beamten, der nicht nur die volle Befähigung der Anklagen Skatowskis entdeckte sondern auch die Fälschung der Unterschrift Nikitins feststellte. Es liegen triftige Gründe zu der Annahme vor, daß die Fälschung der Unterschrift Nikitins sich auf fast

alle Holzlieferungen der Krone erstrecken und viele Millionen Rubel betragen.

London 25. Jan. Nach einer Meldung der Exchange Telegraphen-Company aus Tanger griffen die Truppen des Sultans die Festung an, wo Raifuli sich aufhält. Der erste Angriff wurde von Raifulis Kriegern abgeschlagen und die Sultans-Truppen erlitten einen Verlust von 50 Mann. Die Truppen des Sultans verwüsteten das ganze Land in einer Umgehung von 50 km. 30 Dörfer wurden niedergebrannt und alle Frauen und Kinder wurden massakriert.

Berlin 26. Jan. Bis heute früh 9 1/2 Uhr 380 Wahlergebnisse bekannt, 165 Stichwahlen erforderlich. 215 Abgeordnete verteilen sich wie folgt: 8 Reichspartei, 40 Konserv., 4 wirtsch. Vereinigung, 4 Reformpartei, 80 Zentrum, 16 Polen, 17 Nationalliberale, 2 Liberale, 1 freif. Vereinig., 5 freif. Volkspartei, 2 deutsche Volkspartei, 6 Elsäßer, 1 Fraktionsloser, 29 Sozialdemokraten.

Bei den Stichwahlen sind beteiligt: 17 Reichspartei, 30 Konservative, 11 wirtsch. Vereinigung, 2 Bund der Landwirte, 1 deutsche Reformpartei, 33 Zentrum, 6 Polen, 3 Welsen, 65 Nationalliberale, 3 Liberale, 16 freif. Vereinigung, 33 freisinnige Volkspartei, 9 deutsche Volkspartei, 2 Elsäßer, 99 Sozialdemokraten.

Während das Zentrum noch den bisherigen Resultaten nur in Oberschlesien einige Wahlkreise an die Polen verlor, im übrigen aber seinen Besitzstand in der Hauptsache behauptete, hat die Sozialdemokratie schon im 1. Wahlgang nicht wenige Sitze verloren.

Kolonien und Flotte.

Niemals wohl haben die Kolonialfeinde gedacht, daß ihr Schwächsystem gerade das Gegenteil von dem erreichen würde, was sie beabsichtigten. Tatsächlich ist das aber eingetreten. Dasselbe Deutschland, das noch vor kurzem seine im Dornbusch oder Wüstenland Südwestafrikas unter unsäglichen Mühen und Entbehrungen kämpfenden blutenden Krieger verwarf über dem Strumpfband der Königin von Spanien und der Art und Weise, wie ein japanischer Admiral auszuspudden beliebte, dasselbe Deutschland flammte vor kolonialer Begeisterung ordentlich auf. An jedem Bier- und Stammtisch, in jeder Familie, in jedem Gespräch, immer kommen „unsere Kolonien“ wieder und wieder aufs Tapet. Niemand will sie mehr missen, sie keinesfalls aufgeben. Jedermann weiß plötzlich über unsere Kolonien, über ihre Bedeutung, Einfuhr, Ausfuhr, über ihre Baumwolle, Kakao, Hanf, Kaffee- und andere Kulturen, über die dortigen Kohlen, Kupfer, Gold- und weiteren Funde, kurz über alles und jedes Koloniale Bescheid. Nicht Sudermanns Blumenboot, sondern Frenshens „Peter Noors Fahrt nach Südwest“ bildet das literarische Ereignis. In Summa: Wir sehen

kalten Ausdruck in die graublauen Sterne und ließ sie, wie achlos, ihr Ziel ändern.

Gubert atmete befreit auf, als die Tafel endlich aufgehoben wurde. Er reichte seiner Tischdame in höflicher Galanterie den Arm, führte sie zu einer Gruppe junger, schwabender, vor Tanzlust strolchender Damen, und schob sich dann eiligst ins Rauchzimmer, um noch eine möglichst behagliche Ecke zu erwischen. Das sollte gleichsam seine Festung sein, aus der ihn die schärfsten Attaden von Ballschleppern und Heiratslistern nicht vertreiben würden.

Raum aber hatte er diese Festung erobert, so verließ er sie merkwürdigerweise schon nach einer Viertelstunde freiwillig wieder. Wie gebannt legte er die Zigarre auf die Geweihsaden des Rauchservices, das einen großen Hirschkopf darstellte, und ging auf den Bechen in den Saal hinüber, aus dem nach ein paar präludivierenden Akkorden ein Lied herübergekungen war, das wie ein Zauberklang die sonnigen Tage seines im grauen Alltag verdämmerten Liebeslebens herauf beschwor und in seinem Herzen nun alle die Schmerzen wieder weckte, die er überwunden zu haben glaubte, das seine laufende Seele schluchzen und jubeln ließ in einem Atem, und sein ganzes müde gewordenes Wesen einen seeligen Augenblick lang in den silberklaren Märchenbrunnen wohliger Verjüngung tauchte.

Von einer nicht großen, aber überaus wohlklingenden Altstimme gesungen, schwebte es wie ein geheimnisvoller Gruß ihm zu, was die Geliebte ihm in jenen Tagen voll reinsten Lebensfreude so oft hatte hören lassen: das Lied der Shawaze, der ägyptischen Tänzerin, dem Schönaiß-Carolath Worte wehmütiger Innigkeit, und Hans Hermann ebenbürtig schöne Töne geliebt hat.

War das wirklich die Stimme Elise von Verkauf? Und woher kannte sie das Lied, das in den Notenschatz dieser präden schlanken Landratstochter mit dem nicht gerade weiten Horizont kaum paßte?

„Keiner hat lieb mich, auf dieser Welt,
Tanzen und singen muß ich für Geld —“

tönte es durch den Saal, just als er die offene Flügeltür erreicht hatte. Und da sah er, daß es nicht Elise von Verkauf war, die dieser herben Klage in so edler Schlichtheit Ausdruck zu geben wußte, sondern ihre schöne bleiche Freundin aus Doktor Holzbrechers Institut: Fräulein Lenore Kümeln. Ein seltsames Herzklopfen überfiel ihn, als ihre Augen ihn trafen, just als sie weiter sang:

„Blicke, o blicke freundlich mich an —
Weißt ja nicht morgen, daß du's getan.“

Es war nur ein flüchtiger Blick, der einen Pulsschlag lang auf ihm ruhte. Aber ihm war es, als sei er nicht zufällig zu ihm gewandert; als habe er eine rätselhafteste Frage enthalten, die mit dem Liede in irgendeinem heimlichen Zusammenhange stehen mußte. Wie im Traume nur schlug noch der Ausklang an sein Ohr:

„Bin eine Flamme, die, windgewiegt,
Lobert und leuchtet und früh verfliegt!“

Wie oft war Ingeborg Walter unter Lächeln und Tränen nach diesem Schlusse an seine Brust geslogen und hatte ihren aufgewählten Gefühlen in einem stürmischen Kusse Luft gemacht! Wie oft! Wie oft! Und sanft und zaghaft war seine Hand dann über ihren braunen, welligen Scheitel geglitten bis ihr unter dieser losenden Berührung langsam ihre Fassung wieder gekommen war. Denn sie legte gerade in dieses Lied ihre ganze Seele, ihre tiefsten und brennendsten Empfindungen, weshalb Sie es auf seinen Wunsch damals nie mehr zu öffentlichem Vortrag gewählt hatte.

„Ach, wie lange war das alles her! Und nun kam da plötzlich dieses Fräulein Kümeln und ließ alle die verblichnen Schatten jener Tage wieder lebendig werden mit diesem Liede.“

(Fortsetzung folgt.)



ein koloniales Verständnis, eine koloniale Begeisterung durch das deutsche Volk gehen, wie wir sie vor kurzem zu wünschen uns kaum getraut hätten. Selbst das Zentrum, erschreckt durch dieses Kolonialgebräus, läßt durch seine Organe ein über das anderemal erklären, daß es durchaus kein grundsätzlicher Gegner der Kolonialpolitik, nur gegen die „Verschwendung in den Kolonien“ sei.

So sehr wir uns über den aufblühenden Kolonialwind freuen, scheint es uns doch, als ob dieser neuen Begeisterung wegen die Flottenfrage etwas zu sehr in den Hintergrund gedrängt worden ist. So sehr wir aus tausend und einem Grunde Kolonien brauchen, nicht minder, ja, wir können es gleich offen sagen, noch mehr tut uns eine starke Kriegsflotte. Außer unseren Kolonien müssen wir mit unserer Flotte schützen unsere Kolonien, unsere Häfen, unsere Docks, unsere Schiffe, unseren Handel und uns selbst gegen Verletzungen des Auslands. Ja mehr noch, wollen wir auch fernerhin als Nation ersten Ranges gelten, so müssen wir auch schützen können jeden Deutschen, der hinausgeht, sei es als Kaufmann, um uns neue Absatzgebiete zu suchen und zu erschließen, sei es als Missionar, als Forscher, als Gelehrter, um für deutsches Geistes- und Gemütsleben Pionierarbeit zu leisten. Das alles können wir aber nur mit einer starken Flotte erreichen. Trum ist die Grundfrage und die Grundbedingung einer jeden die Grenzen unseres Vaterlandes überschreitenden Politik eine starke Flotte. Da aber unsere Wirtschaftspolitik bei einem Außenhandel von 13 Milliarden schon längst die Grenzen unseres Vaterlandes überschritten hat, so müssen wir, zumal sich unsere Bevölkerung jährlich um fast eine Million Köpfe vergrößert, diese starke Flotte sobald als möglich haben, soll nicht unser Geburtsüberschuß, diese ungeheure Volkskraft, zu unseren Konkurrenten, nicht zu unseren Feinden übergehen.

Den Hauptteil des Zuwachses unserer Bevölkerung müssen wir durch vermehrte Arbeitsgelegenheit, vornehmlich in der Industrie, in unserm Land zu halten versuchen. Den geringen Bruchteil, der immer außer Landes strömen wird, müssen wir in unsere Kolonien zu leiten uns bemühen, wo er den Grundstock und den festen Anknüpfungspunkt des Deutschtums zu bilden bestimmt ist. Das wird aber nur dann gelingen, wenn wir in den Kolonien und für dieselben eine gewisse Sicherheit gewährleisten und ihnen Rückhalt an dem Mutterland bieten können. Womit aber in aller Welt können wir Sicherheit und Rückhalt erreichen, als einzig und allein durch die Flotte? Mit hin ist eine starke Flotte geradezu als Vorbedingung für die Entwicklung der Kolonien, also auch für jede ausichts-

volle Kolonialpolitik anzusehen. Gewiß wünschen wir, daß der Kolonialwind stetig und kräftig wie ein Nordost-Passat weiter wehen möge. Das schließt aber nicht aus, daß wir dem Flottensee-wind die Stärke des doppelt geflügelten Boreas geben möchten, der durch Deutschland dahinbrausen und in wildem Trubel sämtliche Schlafmützen auf einmal wegfeigen und den zu ihrem Entsetzen aus dem politischen Winterschlaf Erweckten mit verblüffender Deutlichkeit zeigen soll, wie nötig wir eine starke Flotte und deshalb auch Reichstags-abgeordnete haben, die Verständnis und Liebe für unsere Kriegsmarine zeigen.

Vermischtes.

Der Kaiser als Gast seiner Offiziere. Es ist kürzlich die Nachricht verbreitet worden, der Kaiser habe durch eine Kabinettsordre dem Offizierskorps von neuem Einfachheit des Lebenswandels, Vermeidung des Luxus ans Herz gelegt und zugleich eine Art von Küchenzettel vorgeschrieben, dessen Inhalt nicht überschritten werden dürfe. Die Mitteilung ist in dieser Form nicht zutreffend. Es war auf einem Schiffe, auf dem der Kaiser als Gast des Offizierskorps mit einem Diner bewirtet wurde, das alle Delikatessen der Saison, Austern und Hummern u. s. w. umfaßte — und das gab dem Kaiser den Anlaß zu dem Wunsche, seine Anwesenheit möchte nicht den Mitgliedern eines Offizierskorps besondere materielle Opfer auferlegen; er wolle vielmehr mit seinen Offizieren stets nur so speisen, wie sie bei festlichen Gelegenheiten unter sich zu speisen gewohnt seien. Dieser Wille des Kaisers wurde von allen Truppenteilen (jedoch nicht durch Kabinettsordre, sondern ohne Gegenzeichnung des Monarchen) durch die Chefs des Militär- und Marine-Kabinetts mitgeteilt. Zugleich hat der Kaiser erklärt, daß er künftighin auch als Gast eines Offizierskorps stets für sich und sein Gefolge, die diensttuenden Flügeladjutanten, bezahlen werde — was bisher nicht geschah. Bei den Regimentern, die sich in jedem Jahr regelmäßig des Besuches des Kaisers erfreuen dürfen, hat man seinem Wunsche, ihm zu Liebe keine besonderen Veranstaltungen zu treffen, längst Rechnung getragen. Ist der Kaiser z. B. Gast eines Regiments der Berliner Garde-Kavallerie, so wird ihm und seinen Begleitern für das Rouvert, Wein inbegriffen, der Betrag von 6,50 Mk. berechnet, wie er dort bei den Liebesmählern üblich ist. — Unrichtig ist es also, daß der Kaiser sich veranlaßt gesehen habe, den Offizierskorps im allgemeinen eine Vereinfachung ihrer Lebensführung anzubefehlen. Seine

Willensäußerung bezog sich nur auf die Fälle, in denen er Gast seiner Offiziere sein würde.

Zu den Bebel'schen Beschuldigungen gegen den Hauptmann Dominik schreibt, wie die „Nordb. Allgem. Ztg.“ mitteilt, der Oberbüchsenmacher a. D. Zimmermann, der den Oberleutnant Dominik auf fast allen Expeditionen von 1884 bis 1902 begleitet hat, folgendes: Bei den Gefechten, die ich unter Oberleutnant Dominik mitmachte, ist ein Ertrinken von 50 Bakolokindern nicht vorgekommen. Ich habe auch in Kamerun nie etwas davon gehört, in Deutschland erst durch die Reichstagsverhandlungen; das kann ich mit meinem Eide bekräftigen. Ich bemerke, daß ich zu dieser Zeit nicht einmal die schwarzen Soldaten der Kameruner Schutztruppe sähig halte, noch viel weniger aber den Hauptmann Dominik. Die Truppe wurde oft ermahnt, bei Gefechten Frauen und Kinder zu schonen. Diese Anschuldigungen können nur von einer Person stammen, welche die Kolonie Kamerun gar nicht oder nur sehr oberflächlich und schlecht kennt. Denn an den Nachigall'schnellen liegen gar keine Bakolodörfer und die dort ansässigen Batinga und Bati zeigten sich keines Wissens der Regierung stets gefügig, mithin fanden dort keine Gefechte statt.

Mittwoch, den 30. Januar, abends 8 Uhr,
öffentlicher Vortrag
im Saale des Georgenäums von Herrn
Univ.-Prof. Dr. Dorejsch aus Tübingen
über
Poesie des Handwerks.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
der Georgenäumsrat.

Reklameteil.

Hohenlohesches Hafermehl

verhütet Erbrechen und Durchfall. Kinder, die Milch allein nicht vertragen, oder an englischer Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich, sobald der Milch Hohenlohesches Hafermehl zugesetzt wird.

Streuet Futter den hungernden Vögeln.

Amtliche und Privatanzeigen.

Zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Deutschen Kaisers

wird heute

Samstag, den 26. Januar 1907, abends 8 Uhr,

im Gasthaus zum Hirsch ein

Bankett

abgehalten werden. Wir beehren uns, unsere Mitbürger zu zahlreichem Besuch freundlichst einzuladen.

Im Auftrag:

Stadtschultheiß Conz.

Holzbronn.

Jagd-Verpachtung.

Am Samstag, den 2. Februar 1907, mittags 1 Uhr, wird auf dem Rathaus hier die Gemeindefagd auf 6 Jahre im Aufsteich in Pacht vergeben.

Holzbronn, den 21. Januar 1907.

Gemeinderat.



In Beamtenfamilie (2 Pers. 1 Kind) wird nach auswärtig für März oder April ein ehrl. gesundes

Mädchen gesucht,

das in Haushalt und Küche nicht unerfahren ist. Lohn und Behandlung gut. Näheres bei der Red. ds. Bl.

Einen ordentlichen

Jungen

nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre

Malermstr. Hopf,
Sirsau.



Turnverein Calw.

Generalversammlung

am Montag, den 28. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal.

Tagesordnung: Rechenschafts- und Kassenbericht.

Neuwahlen.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Etwalige Anträge.

Wir laden hiezu unsere Mitglieder, insbesondere auch die Turnfreunde, mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen, hiedurch freundlichst ein.

Der Turnrat.

Merklingen.

Etn ordentlicher

Junge

findet unter günstigen Bedingungen gute Lehrstelle bei

Friedr. Zorn,
Messgermeister.

Brennholz.

2 m langes Abfallholz (Schwarten) werden auf unserm Fabrikplatz (ausnahmeweise) à 50 J per Zentner gegen bar verkauft

Blank & Stoll,
Holzwaren-Fabrik.

Heu u. Oehmd, sowie Stroh

verkauft

W. Dingler,
Telefon 69.

Stammheim.

Fein- und Mohnkuchenmehl
empfiehlt bei gegenwärtiger Verbranchs-zeit billigst
Fritz Härle.

Visitenkarten

liefert in schönster Ausführung die Druckerel ds. Bl.



Einladung.

Entschieden liberale Freunde der Gründung eines Liberalen Vereins auf der Grundlage des sog. Frankfurter Mindestprogramms — in Württemberg bestehen z. B. schon ca. 18 — werden aus allen Schichten der Bevölkerung (keine Altersgrenze!) zu einer Vorbesprechung auf **Dienstag Abend 8 Uhr** in den Adler (Nebenzimmer) eingeladen.

Calw.

Wohnhaus mit Laden zu verkaufen.



Wegen Todesfalls setze mein in guter Lage gelegenes Haus mit Laden dem Verkauf aus. Das Warenlager kann mit übernommen werden.

Karl Schmid's Witwe.

Alzenberg.

Wir beehren uns, Freunde und Bekannte zu unserer am **Dienstag, den 29. Januar 1907**, stattfindenden

Hochzeitsfeier

in das Gasthaus zum „Adler“ hier freundlichst einzuladen.

Wilhelm Gadenheimer,

Sohn des † Jakob Gadenheimer, Schuhmachers von hier.

Elisabetha Schroth,

Tochter des † Johannes Schroth von hier.

Kirchgang um 1/12 Uhr in Alzenberg.

Domizil Calw.

Erfolgreiche **Versicherungsgesellschaft** mit bedeutendem bestehendem Geschäft sucht per sofort fleißigen, energischen, gut eingeführten, kautionsfähigen Herrn als Vertreter gegen hohe Inzasso- und Abschlußprovisionen. Offerten unter **B. 10.** an die Exped. ds. Bl.

Die Eisbahn Hirsau

unterhalb der Ziegelfabrik ist eröffnet.

Eintritt für Erwachsene 10 Pfg., für Kinder 5 Pfg.

Abonnements und Tageskarten sind zu haben bei Herrn **Bolech.**

Die Karten sind sichtbar zu tragen.



Kostüm-Haus

für Theater und Karneval

Adolf Leiser, vorm. Rees,

Solzstr. 8 Stuttgart 39 Tel. 2228.

erste und größte Firma des Landes, empfiehlt ihr **Riesenlager (15000 Kostüme in 5 Stockwerken).** Enorme Ausw. von Kostümen u. Uniformen zu allen erdenkl. Zwecken, aus allen Jahrhunderten vor Chr. bis zur Gegenwart. — **Nationaltrachten** aller Länder, Völker und Zeiten. — Preisliste gratis.

Alles mietweise. Versand prompt. Billigste Preise.

Vertreter: **Theodor Reinhardt, Friseur.**

Im Interesse seiner Bernfständigkeit und Gesundheit

sollte jeder Beamte, Handwerker und Arbeiter alle aufregenden Getränke meiden und dafür **Kathreiners Malzkaffee** zu seinem ständigen Getränk machen. Dies wird ihm besonders noch dadurch erleichtert, daß **Kathreiners Malzkaffee** einen würzigen, kaffeeähnlichen Wohlgeschmack besitzt.

Da jedoch nur der echte „Kathreiner“ den angeführten hohen Genußwert hat, so ist es von großer Wichtigkeit, daß man beim Einkaufe, um sich vor minderwertigen Nachahmungen zu schützen, genau auf die Kennzeichen dieses echten Malzkaffees achtet. Diese sind: geschlossenes Palet in seiner bekannten Ausstattung mit Bild, Namen und Unterschrift des Pfarrers **Kneipp** als Schutzmarke und der Firma **Kathreiner's Malzkaffee-Fabrik.**

Verlangen Sie also nur diesen Malzkaffee und nehmen Sie keine Nachahmung.

Telephon Nr. 9.

Druck und Verlag der K. Dellschlager'schen Buchdruckerei. Verantwortlich Paul Adolff in Calw.

Die städt. Eisbahn

beim Deländerle
ist wieder benutzbar.

Unterhaugstett.

Bei dem Unterzeichneten sind im Auftrag sofort

1100 Mark

gegen gefechliche Sicherheit zu 4 1/2 % auszuliehen.

Schultzeiß **Wolke.**

Erbsen pr. Pfd. 18 Pfg.

Linse " " 25 "

Dampfsäpfel " 50 "

Zwetschgen " 18 "

empfehlen

Erh. Kern.

Ein Logis

hat bis 1. April oder 1. Juli zu vermieten

Friedrich Widmann
am Weinsteg.

Zu vermieten.

Wegen Wegzugs habe ich die seither von Herrn Forstamann **Schnitt** innegehabte Wohnung von 5 Zimmern im I. Stock mit allem Zubehör bis 15. April, 1. Mai, Juni oder 1. Juli zu vermieten

Otto Jüdler,
Hirsau.

Ein ordentliches williges

Mädchen

von 16—18 Jahren sucht auf 1. April

Gottlob Riethammer
am Marktplatz.

Schwemmsteinfabrik

älteste von Pfl. Gies, Neuwied, liefert gute Ware außer Syndikat.



Verkaufsstellen:
W. Winz, Friseur,
W. Schneider, Friseur.

Letzten Sonntag abend wurde im Döhlen ein **schwarzer Filzhut** verwechselt. Man bittet denselben dort abzugeben.

Am Sonntag ging in der Stadt eine **silberne Kette** mit einigen Anhängern (1/2-Guldenstück und 1 silb. Adler) verloren. Man bittet dieselbe gegen Belohnung abzugeben im Compt. ds. Bl.

Ein ordentlicher

Junge,

welcher die **Bücherei** erlernen will, findet Stelle bei

G. F. Schwarzmaier.

Ein ordentlicher

Junge,

der die **Holzbildhauerei** gründlich erlernen will, wird angenommen.

S. Krämer, Pforzheim,
Ebersteinstraße 9.

Ein ordentlicher

Junge

findet gute Lehrstelle unter günstigen Bedingungen bei

Malermmeister Kappler,
Liebenzell.



Wagenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Nagen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.

A. Hoesck, Lehrerin, Sachsenhausen
bei Frankfurt a. M.

Große Geldlotterien!

I. Gannstatter Lose à 2 Mk.,

Ziehung am 31. Januar.

II. Straßburger Lose à 2 Mk.,

Ziehung am 30. Januar.

Haupttreffer 40000, 20000 usw.,

III. Ebinger Lose à 1 Mk.,

Ziehung am 6. Februar.

empfehlen

Friseur Winz, Lederstr.

Holzbronn.

Bieh- u. Fahrnisverkauf.

Der Unterzeichnete bringt wegzugs- halber am **Samstag, den 2. Febr.,**

von morgens 9 Uhr an, zum Verkauf:

2 fehlerfreie Kühe,

40 Ztr. denn. Ochsd.,

1 bereits noch neuen

Milchschläpparat,

1 Füttermaschine,

1 Pflug, 1 Egge,

1 Kadentisch,

500 Liter Mist samt Fass,

1 Güllefaß,

sowie **Beumannsfahrnis.**

Wich. Fischer.

